

Nechernich und der Kreis Schleiden.

Nechernich, 9. Oktober 1931

Geschäftseinbruch

Der Täter wird gefoltert und verliert einen Teil der Beute

Nechernich, 9. Okt. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde zwischen 12 und 1 Uhr von einem bisher unbekanntem Täter ein Einbruch in die Geschäftsräume der Firma Claus Schmitz, Bachstraße, verübt. Der Dieb läßt in einem großen Schaufenster, das aus mehreren Scheiben besteht, eine dieser Scheiben, hier durch die Öffnung ein und begab sich über den Hof in den Hauptverkaufsraum. Hier raffte er sich verschiedene Waren zusammen und ludte dann wieder das Weite. Der Täter wurde kurz darauf von dem Nechernischer Nachwachstbeamt durch sein verdächtiges Benehmen in der Verfolgung bemerkt. Er wurde von ihm verfolgt und verlor dabei einen Teil seiner Beute. Er ist dann leider im Dunkel der Nacht über die Melterstraße entkommen. Auch vor dem Geschäft der Firma Schmitz wurde später ein Teil der gestohlenen Waren aufgefunden und der geschädigten Firma zurück-erstattet. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Nechernich, 9. Okt. (Das Problem der Arbeitslosigkeit.) Auch der zweite Vortrag des Kurses, für den der Volkverein Nechernich Herrn Pfarrer Schumacher aus Callmuth genannt hat, hatte wieder eine sehr große Anzahl Zuhörer zum Saale des Vereinshauses geführt. Ja, der Besuch war noch häufiger als beim ersten Vortragabend vor einer Woche, ein Zeichen dafür, wie schon am ersten Abend Pfarrer Schumacher das Problem von der richtigen Seite angefaßt und wie er vor allem eine überaus glückliche Vereinigung von Theorie und Praxis, von Wissenschaft, Dogma und volkstümlicher Erklärung in seinem Vortrag gefunden hatte. Dieses heikle Thema wird von ihm mit heiligem Eifer, hingehängener Beredamkeit und tiefem Verständnis für die Notlage weitaus zahlreicher Bevölkerungsteile in ihren Rann gesucht? — Wir lesen heute unsere Veröffentlichung der Vorträge von Pfarrer Schumacher fort mit dem ersten Teil seiner Ausführungen, „Der arbeitslose Christ“, die er am vergangenen Mittwoch machte. Den zweiten Teil „Göttliche und mensch-

liche Wirksamkeit im Weltgeschehen, insbesondere in der Volkswirtschaft“ werden wir morgen bringen.

hr] Nechernich, 9. Okt. (Kirmesfeiern.) Nachdem der verfloßene Sonntag in dem Reigen der Kirmesveranstaltungen der näheren und weiteren Umgebung fast eine Pause eintreten ließ, wird am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag wiederum eine größere Anzahl benachbarter Ortsgemeinden ihre Herbstkirmes feiern, so Gemünd, Scheven, Dettel, Wallenthal, Sabsow und Schwersen. Möge den Veranstaltungen bei guter Witterung ein schöner Verlauf beschieden sein.

*] Nechernich, 9. Okt. Die Nechernischer Lichtspiele geben hierdurch bekannt, daß schon Samstagabend 8.15 Uhr eine Vorstellung stattfindet. Es gelangt zur Aufführung der Groß-Tonfilm „Stürmisch die Nacht“ — „In Hamburg, da bin ich gewesen“ sowie „Der König im Sattel“, ein spannender Wild-Westfilm.

*] Nechernich, 9. Okt. Im Germania-Theater Euskirchen wird der große Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ gezeigt. Dieser Film, der zuerst so hart geschnitten worden ist, bringt in Bild und Ton die Wiedergabe des Buches von Erich Maria Remarque. Ein Besuch ist Kriegsteilnehmern und der Jugend sehr zu empfehlen.

*] Nechernich, 9. Okt. (Gefunden.) Am Mittwoch dieser Woche wurde in Nechernich ein Damenhandtäschchen gefunden. Die Besizerin möge sich auf der Geschäftsstelle unserer Zeitung melden.

*] Nechernich, 9. Okt. (Personenstandsaufnahme am 10. Oktober.) Durch Verfügung des Herrn Reichsministers des Innern findet am 10. Oktober 1931 eine Personenstands- und Betriebsaufnahme für die Veranlagung zur Einkommensteuer statt. Jeder Haushaltungsvorstand und jede selbständige, nicht zu einer Haushaltung gehörige Person (Untermieter), ist verpflichtet, eine Haushaltungsliste auszufüllen. Die Arbeitnehmer haben besonders darauf zu achten, daß der Beruf sowie die Beschäftigungsstelle genau angegeben werden. Die augenblicklich erwerbslosen Arbeitnehmer haben die letzte Beschäftigungsstelle anzugeben. Von den Pensionempfängern bzw. deren Witwen ist der Beruf des Ehemannes anzugeben. Ohne diese Angaben werden die Steuerarten für 1932 nicht ausgefertigt. Den Gewerbetreibenden sowie allen anderen Betrieben wird ein Betriebsblatt, den Hausbesitzern eine Haushaltungsliste zugestellt werden, die

ebenfalls nach dem Stände vom 10. Oktober 1931 auszufüllen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Listen erzwungen werden kann.

hr] Strempt, 9. Okt. (Hohes Alter.) Am gestrigen Tage konnte die Wwe. Gitzger, Maria Katharina geb. Birnich, von hier, bei verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Gesundheit ihr 85. Lebensjahr vollenden. Sie ist somit die älteste Einwohnerin des hiesigen Ortes und gleichzeitig eine der ältesten des Amtes Nechernich. Mögen der hierorts allgemein geachteten und beliebten Gressin noch recht viele Jahre bei Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein. Auch unseits der Sublarin herzliche Glückwünsche zu ihrem Eintritt in das 85. Lebensjahr!

] Stötenich, 9. Okt. (Goldene Hochzeit.) Am kommenden Sonntag, 11. Oktober, feiern die Eheleute Karl Salzen und Frau Gertrud geb. Schieberg von hier in voller geistiger und körperlicher Regsamkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide haben das schöne Alter von 79 Jahren erreicht. Es ist dies die älteste goldene Hochzeit seit Menschengedenken in dieser Ortschaft. Aus diesem Anlaß haben die Bewohner von Stötenich alle Vorbereitungen getroffen, um den Ehrentag der Gefeierten in ganz besonderer Weise zu begehen. Ein Festauszug am Vorabend des Festtages wird die Einleitung zum Jubelfeste bilden. Hier wird das Jubelpaar durch gelungene und musikalische Darbietungen in würdiger Weise gefeiert werden. Der eigentliche Festtag wird ebenfalls die Ortschaftsgemeinden wieder zur gemeinsamen Festfeier vereinigen. So dürfte sich diese erste goldene Hochzeit in Stötenich zu einem wahren Volksfest gestalten. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, noch manches Jahr bei Gesundheit und Zufriedenheit zu verleben. Dazu auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

hr] Gemünd, 9. Okt. (Einschränkung der Kirmeserlaubnisse.) Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und die allgemeine Notlage hat die hiesige Polizeiverwaltung für den diesjährigen Kirmesdinstag Tanzbefugnisse nicht gestattet.

hr] Gemünd, 9. Okt. (Hohes Alter.) Am Samstag, den 10. Oktober d. J., kann die Witwe Josef Saurbier von hier ihren 85. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters befindet sich Frau Saurbier bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit. Sie erfreut sich allseitiger Achtung und Beliebtheit bei ihren Mitbürgern. Möge der Hochbetagten, unserer Stadtältesten, ein noch langer und zufriedener Lebensabend bei jeglicher Frische beschieden sein. Auch wir gratulieren der Sublarin recht herzlich!

hr] Commern, 9. Okt. (Eifelvereinswanderung.) Am nächsten Sonntag, 11. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Commern des Eifelvereins eine Halbtagswanderung nach Zulpich. Die Teilnehmer verjammeln sich mittags um 12.25 Uhr

hier im „Eiseler Hof“, von wo Punkt 12.30 Uhr der Abmarsch stattfindet. In Zulpich findet gegen 16 Uhr unter fachmännischer Führung eine gemeinschaftliche Besichtigung der römischen Bäder sowie des weitebanten Heimatmuseums statt. Daran anschließend werden sich die Mitglieder der Ortsgruppe Commern mit denen der Euskirchen Ortsgruppe zu einem gemütlichen Zusammenkunft treffen. Die Rückfahrt erfolgt mit Kraftomnibus. Mitglieder und Gäste sind zu dieser vielerwerbenden Wanderung herzlich eingeladen.

Sport und Spiel

Die Kämpfe Strempt—Calenberg

Am 27. September (Kirmesmontag) trafen sich die beiden Mannschaften Calenberg 2 und Strempt 2 zu einem Gesellschaftsspiel. Es endete 4:1 für Strempt.

★

Am 7. Oktober lese ich über Sport und Spiel Strempt 1 — Calenberg 2: 3 in dem Bericht: „Strempt hat Platzhahnen“ und es erwidert sich ein schneller Kampf.“ Es schien mir aber so, als ob Trainingsstunde sei. Nach 5 bis 10 Minuten jing der Kampf los. Strempt überzeigte das Feld so, daß die Verteidigung dauernd bis in der Mitte hand, und wenn der Sturm nicht gerade so bedrängt wurde, so hätte das Spiel bis zur Pause 3:1 gestanden für Strempt. Ein gutes Mauerwerk war dem Torwart von Calenberg beschieden. Bis zur Pause stand das Spiel 1:1.

Nach der Pause wurde auf beiden Seiten viel gefämpft. Ein Elfmeterball brachte das Spiel 2:1 für Calenberg. Der Elfmeter wurde vom Mittelstürmer durch die Latzen gebauen, was bei einem Gesellschaftsspiel auch unbedingt sein muß, um den Sieg zu erringen. Das dritte Tor fällt für Calenberg. Strempt geht so gut in den Kampf, daß keine Verteidigung bei der Verteidigung von Calenberg mitläuft, um das Mauerwerk zu sprengen und Tore zu erzielen. Der Schluß wird bald kommen, das Spiel steht 2:3 für Calenberg. Dieses besiegt kein Mauerwerk noch besser, und Strempt kämpft dauernd zwischen Mauerwerk und Torwart. „Am dem Resultat wird nichts zu ändern sein“, heißt es. „Sieg ist Sieg und wird auch anerkannt. Es heißt auch, „Der Torhüter von Calenberg ist nicht zu schlagen“, er ist gut und Ehre, dem Ehre gebührt; er wird auch noch seinen Meister finden. Schiedsrichter hat kein Bettes getan. „Die anwendende Schlichtung recht laut“, heißt es. „Die haben auch das meiste Interesse am Fußball, und das muß man mit in den Kauf nehmen.“ Das Gesellschaftsspiel ist für Calenberg gewonnen, aber so wie die Deutschen den Krieg gewonnen haben: gewonnen und doch verloren.

Ein Beobachter des Spieles.

Kaufschiffsmuggler gefaßt

WIB Alexandria, 8. Okt. Die Polizei war

hier einem umfangreichen Kaufschiffsmuggel auf die Spur gekommen, worauf sie mit erhöhtem Eifer die Suche nach den Schmugglern aufnahm. Rummel hat die 36 Kaufschiffsmuggler faßen und in Gewahrsam nehmen können.

Der arbeitslose Christ

Aus dem Vortrag von Pfarrer Schumacher, Callmuth, über „Das Problem der Arbeitslosigkeit“

(2. Abend, 1. Teil)

Die Deutung und Mithatung der Gnade im Arbeitsprozeß läßt eine Gott wohlgefällige und das Wohl der Menschheit fördernde Arbeit nicht aufkommen. Ohne Mitwirkung der Gnade fällt über kurz oder lang auch die Anerkennung der im Gewissen verpflichtenden Grundbeziehung des Menschen zu Gott, weil wahre Selbstacht nur in der Verantwortung vor Gott Bestand hat und ihre selbstlose Übung nur durch die Gnade möglich ist. Der Drang zum Neuen (das Schöpferische) liegt naturhaft im Menschen. Dieses Bewusstsein des Arbeitsbegriffes kann nicht geleugnet, sondern nur mißbraucht werden entweder durch zu wenig Pflege (Kausalität, geschäftlicher Mühsigang, Monotonie), oder durch Überbetreibung (Raubbau und Verflaumung). Vor beiden Extremen wird der Christ sich hüten. Aber die Armut, die durch den Christen selbst auch immerhin nach Gott es führen, daß auch ein Christ trotz Strebsamkeit und Selbstacht der Arbeitslosigkeit verfallt. Welche geistliche Verfallung ist in diesem Falle die von Gott gewollte?

Arbeitslosigkeit ist die Folge mitschaffender Unterdrückung und wirtschaftlichen Raubbau, also Folge von Sklaverei oder gar dem Sklaverei; denn die Monotonie des heiligen industriellen Arbeitsprozesses müssen wir als

Sklaverei

Beschaffen; die verdrängende Arbeit des Proleten (mit oder ohne Erbtrogen) am fließenden Band wird dem Wesen menschenwürdiger Arbeit nicht gerecht. Mit oder ohne Schuld ist auch der Christ der heutigen Zeit in diese Lage hineingeraten. Von der Sklaverei alten Stils unterscheidet sich diese dadurch, daß die Herren unwiderruflich kein direktes Verfügungsrecht über den Proleten der Unterdrückten haben. Insofern liegt die Heiligkeit eine Milderung gegenüber dem Altertum. Auf jeden Fall haben wir es mit einer Art Sklaverei zu tun, und dürfen daher die heilige Schrift für die Lösung des Problems ins Feld führen. Zwar ist diese Lösung unserem materialistischen Weltbild nicht zugänglich und wird deshalb auch von nicht Katholiken abgelehnt. Die Zeit mag sich aber wenden, wie sie will, sie findet Entscheider für seine Lösung oder nicht.

Die besonderen Stellen der Bibel über die Sklaverei sind enthalten 1 Kor. 7, 20–24 und im Brief des hl. Paulus an Philemon. Wir geben die Stelle aus 1 Kor. wörtlich wieder; der Philemonbrief zeigt uns gleichsam die praktische Verwirklichung des diesbezüglichen Gebandes des hl. Paulus.

„Ein jeder soll in dem Berufe, in welchem er berufen wurde — in ihm soll er bleiben. Du wuchst als Sklave berufen; mach dir keine Sorge darum, sondern gebrauche es lieber, auch wenn du frei werden kannst! Denn der im Herrn berufene Sklave ist freigelassener des Herrn, ebenso ist der (im Herrn) berufene freie Christ Sklave. Ihr seid (ja) um einen Preis erkauft worden; wendet also nicht Menschenverstand an! Ein jeder soll in dem, worin er berufen wurde, in ihm soll er bleiben bei Gott.“ Andere Überlegungen aus katholischer Autorität geben den Text dahin anders wieder, daß die Vers 21b übersehen: „Aber wenn du gar frei werden kannst, um so besser, benutze es.“ Scheinbar der gerade entgegengesetzte Sinne der Textübertragung nicht, zumal der hl. Paulus im Philemonbrief die Freilassung des Sklaven Onesimus empfiehlt. Wilestigt sind wir alle heute in Beurteilung der heutigen sozialen Lage zu anthropozentrisch eingeeilt, d. h. wir legen z. B. die Lösung der sozialen Frage insbesondere der Arbeitslosigkeit, ausschließlich oder doch vorwiegend in der Verbesserung der irdischen Lebenslage. Anzweifelnd ist der Fall, ist, fehlt uns der innere Sinn dafür, die geistige Verfassung eines hl. Paulus und ihre praktische Anwendung auf Leben zu verstehen. Suchen wir zunächst durch Anschauungsmaterial dieser paulinischen Mentalität näher zu kommen. Ist nicht dem Kinde, das sich hilflos in den Willen seines Vaters hineinbeißt, ist es am liebsten, auch wenn es mangelhaft ist, und brügend wäre Würde man einem solchen Kinde einen Dienst erweisen, wenn man es in eine materiell bessere Lage brachte unter Mithatung seiner Vaterwilligkeit? Weshalb wenden wir diesen Vergleich so wenig an auf die Grundrelation des Menschen zu seinem Gott? Verlangt nicht der Schöpfer ausdrücklich, sich ihm Vater zu nennen und diese Vaterwilligkeit hier, immer und wirksamer zu verheißt als jegliche irdische Vaterhaft? Ist nicht überhaupt erites und Hauptprinzip einer Lösung der sozialen Frage die Erziehung des Menschen zur Gottwilligkeit, das ist zur positiven Anerkennung der Grund-

relation jeden Geschöpfes. Ja, ist nicht die reifste Erziehung dieser Gottwilligkeit in jeder Lebenslage die einzige Lösung der sozialen Frage und somit auch der Arbeitslosigkeit? Gibt es denn im Weltgeschehen etwas, was nicht Gottes Wille ist? Ist somit das harte Geschick der Arbeitslosigkeit nicht auch von Gott gewollt? Ist der Menschensohn selbst nicht das vollendetste Beispiel dieser Lebensaufstellung? Kann der „Elende Christ“ es sich nun besser wünschen, als sein Meister? Genug der Fragen.

Daraufhin wird man nun den Vorwurf erheben, daß das Christentum die

Erziehung irdischen Glücks

absolviere. Mit Absicht verwenden wir den Ausdruck irdischen Wohlstand, weil er sich mit dem Begriff „irdisches Glück“ durchaus nicht deckt, vielmehr oft die Ursache irdischen Unglücks ist. Die einen können nicht ruhig schlafen vor lauter Sorge um ihren irdischen Wohlstand; die anderen beneiden, haßen und fluchen, weil ihnen der irdische Wohlstand fehlt. Beide stehen in ihrer irdischen Haltung nicht über den materiellen Dingen, sind nicht frei davon, vielmehr ihnen als Sklave verfallen. Daraus erhellt schon, daß der vorhin erwähnte Vorwurf eine vollständige Mißwertung unserer christlichen Lebensaufstellung bedeutet. Kann es — selbst in einer total vertommenen Familie — ein größeres Familienglied geben, als wenn reifliche Harmonie herrscht zwischen dem Willen der Eltern und dem der Kinder! Streben nicht insinuitiv alle auf diese Gleichförmigkeit hin, indem ein jeder den anderen für seine Meinung zu gewinnen sucht! Kann das Kind, welchem der Wille des Vaters die einzige Richtschnur ist, noch nichtlicher sein als in der Erfüllung dieses Willens! Und wenn nun dieser Vater der unsehlfähre Gott ist! Mit dem Maß und Grad der Tugend der Gottwilligkeit wächst, steigt und fällt die soziale Lage. In dem „Ghre ist Gott“ (Gottwilligkeit) ist der „Friede des Menschen“ (irdisches Glück) enthalten. In der Festigung des Namens Gottes, das ist in der Übung der Gottesgerechtigkeit, kommt zu uns „sein Reich“ Die ausschließliche Anthropozentrität (= freimaterialistisches Weltanschauung) der Zeit verrät einen idealisierten Materialismus, der das christliche Denken flort infiziert hat.

Nach diesen allgemein christlichen Gedanken zu 1 Kor. 7, 20–24, und dem Brief des hl. Paulus an Philemon greifen wir den besonderen Sinn dieser Schriftstellen auf. Dazu

sei zunächst bemerkt, daß der hl. Paulus keineswegs das Streben des Sklaven nach Unabhängigkeit im Sinne wirtschaftlicher Selbstständigkeit ablehnt, empfiehlt er doch Philemon die Freilassung des Sklaven Onesimus. Ebenjowenig wie aber das Sklaventum verweigert werden darf, darf auch die Arbeitslosigkeit als christliches Ideal empfohlen werden. Das Streben des Arbeitslosen nach Verbesserung der irdischen Lebenslage ist nicht nur zu bejahen, sondern wie wir früher schon ausdriicklich in diesem Briefe gesagt, und darin liegt der Grundgedanke der Schriftstellen — der hl. Paulus verlegt dieses Streben vom Wohlstand, den äußere Gütergüter mit Gab und Gut, gesellschaftliche Unabhängigkeit, Ehre und Ruhm u. f. m. gewöhnen können, in den Wohlstand, den innere Gütergüter wie Gottes- und Nächstenliebe, Sühnebereitschaft, Zufriedenheit u. f. m. gewöhnen. Dieser Gedanke lebt in seiner Seele in unsperrigstem Maße, daß äußere Gütergüter ohne innere Gütergüter (Tugenden) nicht nur kein Glück gewinnen, sondern daß auf die äußeren Güter sogar auch gesellschaftliche Freiheit verachtet werden kann, eventuell sogar verachtet werden muß, des wahren inneren Glückes wegen. „Denn der im Herrn berufene Sklave ist freigelassener des Herrn“, wenn er weiß, daß kein Sklavens Vererbung ist zu seinem eigenen und der Mitmenschen Teil. In dieser Seelenerneuerung ist der Sklave (Arbeitslose) ein leuchtendes Beispiel christlicher Sühnepflicht und eine machende Stimme für alle, die die Sühnepflicht ablehnen. Ebenso ist der im Herrn berufene freie Christ Sklave“, wenn er weiß, daß keine Selbstständigkeit weniger ein Wert als Gottes Vererbung ist und ihn verpflichtet, seine äußeren Gütergüter im Sinne christlicher Sühnepflicht zu verwenden. Die jeweilige Lebenslage des Einzelmenschen, sei sie die des Herrn oder Knechtes, ist dem hl. Paulus nur Mittel und Vorbeha für die Arbeit der Seele an der Seele. Der Arbeitslose steht in dem Gedanken auf des hl. Paulus einen kann, anderen Sinn, wie wir ihm heute zu geben gewohnt sind. Nicht als ob der hl. Paulus sich durch den heutigen Entwicklung zurückgefallen wird, vielmehr ist die heutige Zeit von der geistigen Richtung, die der hl. Paulus uns weist, sehr weit abgewichen. Soll das Problem der Arbeitslosigkeit überhaupt das der sozialen Frage gelöst werden, dann kann es nur gelöst werden in der Richtung zum Geist des katholischen Christentums.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsdienst

Jugend und Arbeitsdienst

Unsere Aufforderung, zu den Fragen des Arbeitsdienstes Stellung zu nehmen, hat uns eine Reihe von Zuschriften eingebracht, von denen wir die wichtigsten ihren wesentlichen Teilen nachstehend veröffentlichen.

Kernpunkt der Frage

Weshalb sind alle Dinge der sichtbaren Welt irdische Mittel. Und dem Worte Gottes von dem Menschen Erfüllung der Erde und ihres Untergrundes (Gen. 1, 28), liegt in ganzer Schärfe die Frage Christi entgegen: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden erleidet?“ (Matth. 16, 26). Und doch sind die Dinge der Welt nicht unnütz. Sie sind notwendige Voraussetzung, die sie stellen gleichsam die Steine dar zum Bau „des Tempels des Heiligen Geistes“ (1. Kor. 6, 19). Die Wahrheit hat Sonnenchein in der gegenwärtigen Worte geprägt: „Wir können von dem Menschen nur die Erfüllung der ihm Gebote verlangen, wenn wir die Voraussetzung dafür schaffen!“

Darin liegt nämlich die große Tragik unserer Zeit, daß die Dinge der Welt zur Herrschaft gelangt sind wider den Geist Gottes in den Menschen. Und darin liegt unsere Aufgabe begründet, diese Herrschaft zu brechen, erneut die Möglichkeiten zu schaffen, daß der Heilige Geist wieder lebendig wirken kann in allen Menschen. Gewiß: „Nicht lehrt beten!“ Doch mehr noch: „Nicht lehrt studieren!“ Nicht ruht den Menschen das seelische Gleichgewicht, bringt ihnen eine große Anruhe, die nicht zu Gott, sondern zum Teufel führt. Das müssen wir bedenken bei all unseren sozialen Erwägungen. In dieser Stellung ist die Aufgabe der Arbeitsdienstes. Die Frage ist des öfteren schon verhandelt worden. Das ist klar: Es muß ein Weg gefunden werden, der aus dieser Lage führt. Die unübersehbare Masse unserer Arbeitslosen ist die Wunde an unserer Volksgemeinschaft. Nicht allein das, was verloren geht an unproduktivem Vermögen durch die Zustände der Unterernährung oder, nicht minder, was verloren geht an realen Arbeitsergebnissen von Millionen junger tüchtiger Arbeitskräfte, muß man bedenken. Ein Volk, das nicht arbeitet, weil es nicht arbeiten will, geht sicher zugrunde; aber ein Volk, das nicht arbeiten kann trotz gutem Willen, geht doppelt sicher zugrunde. Unsere ganze Zukunft wird davon abhängen, ob es gelingt, die Arbeitslosen in den Apparat unserer wirtschaftlichen Produktion irgendwo wieder einzufügen. Was wir bisher getan haben, sieht gar nicht im Begriff stehen. Die arbeitslose Jugend ist sicher froh, daß man sich ihrer annimmt, daß man ihnen eine helfende Hand zeigt, aber sie will im letzten Grunde mehr, sie will leben, und sie muß auch wirtschaftlich ein lebendiges, werthschöpfendes Glied am Volksganzen sein.

Die industrielle Entwicklung hat uns überannt. Das veranschaulichen uns am besten Entschung und übertriebene Entwicklung der modernen Großstädte und Industriezentren. Vor 50 Jahren gab es in Deutschland erst 5 Städte mit 100 000 Einwohnern. 1900 gab es schon 33 und heute zählt man ungefähr 50 solcher Städte. In wenigen Jahren erhöhen sich Riesensiedlungen, wo noch jüngst der Landmann hinter dem Pfluge schritt. 1840 war Dortmund noch ein Landstädtchen mit 7205 Einwohnern. 1855 waren es schon 77 702. Und heute hat es rund 300 000 Einwohner. Ein Bezirk 1800 mit 3480 50 Jahre später 10 500 Einwohner, um dann durch das Aufblühen der Kruppischen Werke, die nach dem Kriege 1870 zeitweilig 12 000 Arbeiter beschäftigten, 1880 schon 57 000 zu zählen. 1900 hatte sich diese Zahl schon wieder verdreifacht, und heute zählt es rund eine halbe Million Einwohner. Die Einwohnerzahl der Stadt Köln hat sich in 100 Jahren verdreifacht, ihre räumliche Ausdehnung vervielfacht. Das Anwachsen der Städte beruhte auf der Abwanderung der Menschen vom Lande. Hamburg zählte z. B. 1870 nicht einmal 1000 Einwohner. Ein Jahr später waren es schon 2710, und 1888 zählte man 5200, heute 132 000 Einwohner. Daher auch das starke Anwachsen der Großstadtbevölkerung in Deutschland. Während 1816 bloß jeder 80. Mensch ein Städter, 1870 schon jeder 20. und 1910 jeder 5. ein Großstädter war, ist heute schon jeder 2. ein Städter oder Großstädter.

Diese nichternen Tatsachen muß man auf sich wirken lassen, wenn man die Größe der Tragik verstehen will, die heute über uns liegt, und die uns in dem Augenblicke erfährt, als die Industrie das großstadtfördernde Element, auf der einen Seite plötzlich ins Stoden geriet und auf der anderen Seite einen Entwicklungsgrad erreichte, der die Mitarbeit menschlicher Arbeitskräfte vielfach unnütz machte.

Ein Arbeitsdienst und Siedlungsapostolat Wege des Aufstiegs? Franz Sol. Wolke.

vielen drückenden Kräfte, so wird man mit Freuden begrüßen, daß endlich diese Kräfte nützlich verwandt werden sollen. Um aber bei der Jugend Sympathien für den Arbeitsdienst zu wecken, wäre es zweckmäßig, auffällende Aufträge in den Zeitungen zu veröffentlichen. Wie ist z. B. dieser Arbeitsdienst gedacht? Welche Arten von Arbeiten sollen verrichtet werden?

Es können doch hier nur solche Arbeiten in Frage kommen, bei denen unter sachkundiger Leitung eine größere Zahl von jungen Leuten beschäftigt werden können. Sollen diese Kolonnen aus den augenblicklich Arbeitslosen zusammengestellt werden, so würden selbige, da der Arbeitsdienst ja zeitlich begrenzt sein wird, nach ihrer Dienstzeit wieder arbeitslos werden. Weiter würde dieses Opfer auch dann nur von demjenigen verlangt, die ungewollt keine Arbeit finden können. Die gerechteste Lösung wäre hier die Arbeitspflicht. Jeder junge Deutsche sollte, vielleicht vom 19. Lebensjahre an, zum Arbeitsdienst herangezogen werden. Mit diesem Alter ist die Ausbildung derjenigen, die sich in irgendeiner Berufsausbildung befinden, beendet, ausgenommen solche, die lubieren. Aber in der Vorzeitigkeit mußte sich ja auch jeder der Willkürpflicht unterziehen, und kann heute der Student nach beendigem Arbeitsdienst sein Studium wieder aufnehmen. Es würde dann jeder dem Staate das Opfer zu bringen haben, und es käme keine Bevorzugung einzelner vor.

Eine weitere Frage: Ist der Arbeitsdienst nur für männliche, oder auch für weibliche Personen gedacht? Es dürfte m. E. unter den beiden Gesichtspunkten kein Unterschied gedacht werden. Da sich sehr viele junge Mädchen in praktischen Berufen befinden, würden selbige bei Einführung der Arbeitsdienstpflicht sich im Vorteil befinden. Hier könnte man so vorgehen, daß Personen weiblichen Geschlechtes sich einem Hauswirtschaftslehrgang unterziehen müßten. Es würden dann manche Stellen für ältere Erwerbslose frei werden. Peter Over.

Freiwillig oder Pflicht? Gedanken eines arbeitslosen Jungmannes

Arbeitsbeschaffung ist das Problem unserer Tage. Kann dieses Problem durch den Arbeitsdienst auch nur annähernd gelöst werden? Wird es möglich sein, durch diese neue Art Arbeitsgelegenheit einen größeren Teil der heutigen erwerbs- und beschäftigungslosen Jugend zu erfüllen, ihren menschlichen Urtrieb nach Betätigung zu stillen und sie, zeitweilig wenigstens, von der direkten Sorge um das tägliche Brot zu befreien? Diese wichtigen Fragen können

nicht mit einem glatten Ja oder Nein beantwortet werden.

Um mit der Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes zu beginnen, halte ich diese allein nur für wertvoll genug, sie auch bald in die Tat umzusetzen. Der Aufgaben sind nur viele, die mit Hilfe der Arbeitswilligen leicht werden können. Diese Stellen sollen zwar weniger praktische Wege zur Ausführung der Arbeitsdienstidee zeigen, als vielmehr Grundlegendes zu den Dingen im allgemeinen legen. Trotzdem: in kleineren Gemeinden und Städten liegen die Aufgaben, als da sind: Straßen- und Wegeverfestigung, Gartenanlagen, Bach- und Flußregulierungen, vielleicht auch Landgemeinnutz und anderes mehr, ziemlich nahe und sind auch mit verhältnismäßig einfachen Mitteln und geringem Kostenaufwand leicht zu erfüllen. Anders dagegen und bedeutend schwieriger sind die Großstadtdienstleistungen, denn alle die oben genannten Aufgaben kommen hier nicht in Frage. Hier ist die Arbeitsdienstbewegung (siehe Anträge) hier ja hier und da schon vorhanden), vielleicht der einzige Weg, namentlich die männliche Großstadtyugend herauszuführen und zu beschäftigen. Die Arbeitslagerbewegung und damit die Idee der freiwilligen Arbeitsdienstes überhaupt wird freilich nie eine Massenbewegung werden und nur auf einen kleineren Kreis von begüterungsreichen und opferwilligen jungen Menschen beschränkt bleiben, selbst dann, wenn die Freiheit mit Sport, Ausdrücken, Gelfigkeit und anderem mehr ausgefüllt und so interessant gestaltet wird, wie nur eben möglich.

Arbeitsdienstpflicht, also durch Zwang eine gewisse Gruppe von Menschen zu gewissen Arbeiten heranzuziehen, scheint mir ein abwegiger Gedanke zu sein und müßte daher, zumal heute, ganz abgelehnt werden. Gewiß, es sind auch hier einige Vorteile vorhanden. Auf dem Arbeitsmarkt würde es z. B. schon zu merken sein, wenn so und so viele tausend Kräfte untergebracht würden. Viele Befürworter, zumal sind es hier die „Alten“, leben in der Pflichtarbeit eine Wiederholung oder einen Ersatz der früheren Militärpflicht. Aber kurz, die Nachteile überwiegen doch noch ganz gewaltig, und es wird wohl nicht zur Durchführung dieses Planes kommen. Die ganzen Fragen nämlich, die vor einiger Zeit bei den Ausdrücken über die Arbeitsdienstpflicht im Reichsarbeitsministerium aufgeworfen und die durch die Presse gingen, sind bis heute noch nicht oder nur unbedeutend gelöst worden. Wo sind die Antworten auf die Fragen, die da lauten: Wer soll arbeiten und wer soll der Dienstpflicht entbunden sein? Was soll den Dienstpflichtigen außer Verpflegung, Kleidung und Unterkunft sonst noch gewährt werden? Welche Arbeiten sollen geleistet werden? Sollen durch die Arbeitsdienstpflicht die Arbeitsmöglichkeiten der privaten Wirtschaft vermindert werden? Wer soll die Ausweitung der Arbeitsergebnisse erhalten? Die Zahl dieser und ähnlicher Fragen läßt sich beliebig vergrößern, doch beim tieferen Durchdenken dieser wenigen Fragen schon wird man die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, die sich der praktischen Ausführung des Arbeitspflichtgedankens entgegenstellen. Noch einige

Zahlen: Ein Reichswahllohn kostet das deutsche Volk an Unterhalt, Bekleidung und Verpflegung jährlich 1400 Mk. oder täglich ungefähr 4 Mk. Ein Jahrgang Arbeitsdienstpflichtiger, der vielleicht 400 000 männliche Jugendliche umfassen würde, benötigt also danach vom nächsten Leben die gleiche Summe von 560 000 000 Mk. Selbst dann, wenn den Dienstpflichtigen kein Lohn und keine Entschädigung ausbezahlt würde, was natürlich gar nicht angängig ist, würden die einfachen Materialkosten die vorerwähnte Summe noch weit übersteigen. Die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge rechnet für ein Arbeitslosenlager mit 100 000 Arbeitslosen etwa 12 Mk. bei Landgemeinnutz etwa durchschnittlich 19 Mk. und beim Straßenbau rund 24 Mk. Auf Lohn entfallen hier von höchstens 3 Mk. Rechnet man die geringlichen Materialkosten, es wären bei einem Meliorationslagerwert 4 Mk. und 4 Mk. täglich für Unterhaltungskosten, Verpflegung usw., so würde ein Arbeitsdienstpflichtiger täglich 8 Mk., im Jahre also 2400 Mk. kosten. Ein Heer von 400 000 Arbeitsdienstpflichtigen beansprucht demnach die Summe von 960 000 000 Mk., der gegenüber der Unterhaltungsaufwand der Arbeitslosenversicherung ganz gering ist, da Unterhaltungen unter 21 Jahren nur in Ausnahmefällen gesollt werden. Die Richtigkeit der Zahlen kann mit einigem Recht angezweifelt werden, aber immerhin, man sieht doch bei dieser groben Rechnerie schon, daß Summen erforderlich sind, über die der Staat einmischen nicht verfügen kann. F. S.

Worte der Ablehnung

Wenn wir Jungarbeiter uns gegen eine Arbeitsdienstpflicht wenden, so geschieht das nicht aus dem Aufbegehren jugendlicher Menschen gegen Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Unsere Ablehnung ist das Ergebnis vollstoppischer Betrachtungsweise und gerechten Schwagens des Geistes und Willens.

Wir lehnen die Arbeitsdienstpflicht ab: 1. Aus erzieherischen Gründen: Viele Freunde der Arbeitsdienstpflicht lassen sich von dem Gedanken leiten, durch Einführung derselben die erwerbslose Jugend den Gefahren der Straße zu entziehen. Wir fragen: Er scheint es überhaupt möglich, maßlos Menschen mit den verabschiedeten Erziehungsversuchen zusammenzuführen, ohne daß auf die Dauer der einzelnen den größten sittlichen und erzieherischen Schäden ausgesetzt ist? Belehrt ferner nicht die Gefahr, daß die Zusammenführung ungewählter Massen der verantwortlichen Propaganda guten Währungen schaffte? Glaubt man, daß die in hoher Zahl notwendigen Leiter, Erzieher, Aufseher der Arbeitsdienstpflichtigen, die nötigen sittlichen, geistigen und erzieherischen sowie fachlichen Qualitäten mitbringen? Wir gehen diesen Gedanken nicht!

2. Aus religiösen Gründen: Die Sicherstellung religiöser Pflichten und religiösen Lebens wird man vielfach nicht gewährleisten können.

3. Aus hygienischen Gründen: Bei der Zusammenballung großer Massen lassen sich die hygienischen Belange nur mangelhaft sichern.

4. Aus beruflichen Gründen: Ein großer Teil der Dienstpflichtigen, besonders der Jugendlichen, werden durch eine Dienstpflicht in ihrer Berufsvorbereitung gehemmt. Abgesehen von der Tatsache, daß viele dieser Menschen aus ihrem Beruf herausgerissen werden, weil für ihre spezielle Berufstätigkeit wenig Arbeitsobjekte vorhanden wären. Hierdurch erleidet die ideoelle innerliche Berufsvorbereitung einen überaus großen Nachteil.

Was uns vollstopplich nottut, ist nicht eine Arbeitsdienstpflicht, sondern die Wiedereinordnung der Jugend in den Produktionsprozess. W. Daermann.

Jungkatholik, merk auf!

Du weißt, daß du als Christ mit deinem 18. Teil eines anderen Leibes, der Kirche, bist. Und daß der Geist, der die Kirche erfüllt, auch dich belebt.

Du mußt noch wissen, daß in dem Maße, als du dein 18. Teil aufgibst und in der Kirche auflebst, Christus in dir, also auch in der Kirche lebendiger wird!

Bildereistiftungswerk für die deutsche Jugend in In- und Ausland zugunsten von Jugendherbergen, Jugendheimen und Jugendbüchereien

Wie der Antike Kreuzliche Vorfahrens mitteil, hat sich der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen entschlossen, in enger Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Jugendgemeinschaft G. m. b. H. in Berlin ein Bildereistiftungswerk für die deutsche Jugend in In- und Ausland zugunsten von Jugendherbergen, Jugendheimen und Jugendbüchereien in die Wege zu leiten. Durch diese Maßnahme sollen der deutschen Jugend in der Zeit größter Wirtschaftnot gute Wälder kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Der Minister für Volkswirtschaft empfiehlt den Jugendpflegern und -regierern, gegebenenfalls an der Ausführung mitzuwirken.



Handdruck

Die Erwerbslosen

Leopold Krause

Einzelfragen

Daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit hauptsächlich für unsere Jugend etwas getan werden muß, ist einleuchtend. Sieht man die

Das Sowjet-„Paradies“

Das Volk verflucht den Bolschewismus — Die Greuel der Tscheta

Kön, den 9. Okt.
 „Was können wir aber von Russland erwarten? Wie sieht es dort aus, wie lebt man unter der Räteregierung?“ In diesen Fragen nahm Baron von Wedem in einem Lichtbildervortrag vor der Kaufmannsjugend im D.M. Stelluna, „Russland einst und jetzt“ lautete das Thema, zu dem er interessante Mitteilungen und das Gelagte durch charakteristische Tafelanschauungen des Russenvolkes passend veranschaulichte.
 Das Menschliche und Mächtige gibt oft leichter über das Wesen eines Volkes und Landes Aufschluß als wirtschaftliche und politische Betrachtungen. Russland ist ein Riesengebiet von einem mehr als rüchdigen Millionenvolke bewohnt, dessen despotisch-autokratische Regierung von dem anderen Extrem abgelöst wurde. Die Erbkaiserreiche, die am 7. November 1917 herbeikamen, sind von vernichtender Gewalt gewesen und haben eine Uebergangsperiode geschaffen, deren krankhafte Formen in dem Nebeneinander der beiden Welten und zweier Generationen zutage treten.
 Nach dem Weltkrieg ging zunächst alles seinen alten Trott. Scheinbar änderte sich nichts. Kulturlosigkeit, Aberglauben und Bedürfnislosigkeit waren geblieben. Da kamen neue Männer mit neuen Begriffen. Eine sogenannte Geistesnahrung wurde der inolentem Masse vorgemoren, die sich zunächst hinter ihrer Unkultur verlohnen wollte, aber schließlich doch das schlauen mußte, was Marx und Engels anders gemeint haben. Das Resultat? Das Volk verflucht den Bolschewismus.

... muß aber seine Geistlichkeit modifizieren und führt so ein Doppelleben, in dem die bestehende Gegenstände eines Laics zur Entladung kommen müssen.
 Der Glanz des zaristischen Regimes, die politische Ordnung und manches andere umgaben Russland mit einem Hauch westeuropäischer Kultur und verbergen das wahre Gesicht — das Antlitz des „Islamischen Ostens“. Nach dem Zerfall dieses herrlichen Prunkgebäudes tritt der eigentliche Charakter mit erschreckender Deutlichkeit zutage, denn nun wird dieses von jeder kulturfeindliche Volk von einer Klasse beherrscht, die sich mit Verliebe allseitiger Regierungsmethoden bedient.
 Jede weltanschauliche Bewegung hat ein Sinnbild ihres Wesens geschaffen. Sollte die französische Revolution die Guillotine im Gefolge, so brachte die russische die Tscheta. Alles, was die Geschichte Europas an Grausamkeit kennt, verbleibt vor dem Blutstrom, die das Wirken dieses unheimlichen Räteregimes der Sowjetregierung hinterlassen hat. 28 Bischöfe, 1200 Gelehrte, 6000 Professore und Lehrer, fast 9000 Ärzte, über 54 000 Offiziere, 260 000 Soldaten, 58 000 Schullehrer, 335 000 Angehörige der Intelligenz, 192 000 Arbeiter und 815 000 Bauern sind dem Russenprogramm zum Opfer gefallen, wenn die Millionen Toter kommen, die im Bürgerkrieg durch Hunger und Seuchen zugrunde gegangen sind.
 Diese Blutschand der allrussischen Tscheta dürfte wohl gewisse Kreise, die vom Osten Rettung erhoffen, von ihrem blinden Wahn befreien und jedem sowjetrussischen Bündnis Einhalt gebieten.

zu retten, was möglich war, um das aufstrebende Christentum vor allzu großem Schaden zu bewahren. Der Ausgang des unheilvollen Weltkrieges brachte Deutsch-Ostafrika in der Mandatsmacht neue Herrscher. Nicht bloß für Deutsch-Ostafrika galt das, sondern für alle deutsche Kolonien. Im Interesse der Sache mußten die Missionsgesellschaften empfindliche Opfer bringen. Kom, von höchster Warte aus alles übersehend, und sich der höchsten Verantwortung für das Gottesreich bewußt, lenkte seine persönlichen, sondern nur sachliche Rücksichten. Diese Reichsgottespolitik der Kirche verlangte von Bischof Bogt ein großes Opfer. In Ostafrika zogen die Engländer ein. Dieser Tatfache Rechnung tragend, trat an Stelle des Bischofs Bogt, der Reichsdeutscher war, ein Deutscher. Aus Kamerun hatten die deutschen Ballotiner, durch die Kriegereignisse gezwungen, weichen müssen. Die Propaganda betreute mit der Sorge um die verheißungsvolle Kamerunmission die französische Provinz der Missionare vom Heiligen Geist. Nur aus Gehorsam gegen den Heiligen Stuhl nahm diese an, denn es fehlte ihr wahrlich nicht an Arbeitsfeldern. Eine Folge dieser Uebertragung war die Transfektion von Bischof Bogts von Afrika Ostafrika auf die Westküste. So ist Bischof Bogt seit 1923 Bischof von Kamerun. Die Gnade wirkt dort handgreiflich, die Schwarzen drängen sich zum

Christentum. Bischof und Missionare erliegen der Arbeit. Das Reich Gottes aber, und das ist des Bischofs größte Herzensfreude, wächst von Jahr zu Jahr. Stationen, Schulen, Priesterseminar, stehen in herrlicher Blüte, und Kamerun ist einer der schönsten Blütenärten der afrikanischen Kirche. So feiert Bischof Bogt sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Vielen Rheinländern ist er noch bekannt, vielen unserer Leser. In der Weihnachtsstimmung ob schwerer Not der Heimat lenken wir dem Jubilar, der am 3. Dezember das 61. Lebensjahr vollendet, unsere besten Glück- und Segenswünsche für eine noch lange reichgelegnete Arbeit in seinem herrlichen Missionsiprengele.
 Im Provinzialrat der Missionare vom Heiligen Geist in Köln ging dieser Tage die Nachricht ein, daß der Hl. Vater an den Jubilar ein überaus herzlich gehaltenes Schreiben gerichtet und ihn zum päpstlichen Thronassistenten ernannt hat. Ueber diese Anerkennung des Hl. Vaters freuen wir uns. Dem Jubilar mit der Mitra, der in besseren Zeiten unter uns jahrelang im Rheinland gelebt hat, wollen wir aber geloben, über der Not der Zeit das Reich Gottes nicht zu vergessen, aber der Mahnung des Herrn eingebet zu bleiben: Suchet zuerst das Reich Gottes, alles andere wird euch hinzugegeben werden.
 S.

Vor 25 Jahren

Bischofsweihe in Knechtsteden

Jubiläum, ein frohes Wort, und doch heute möchte es einen wehmütigen Himmel. Es war am 14. Oktober 1906, als S. Eminenz Kardinal und Erzbischof Fischer in der alten Abteikirche Knechtsteden dem heutigen Silberjubilar Sr. Erz. dem Bischof Bogt die Bischofsweihe erteilte. Neun Jahre vorher hatte S. Eminenz als Weihbischof von Köln in der vor etwas mehr als Jahresfrist wieder geöffneten, noch rings von Ruinen umgebenen Klosterkirche eine Bischofsweihe erteilt: dem Bischof Willgeier von Santhar.



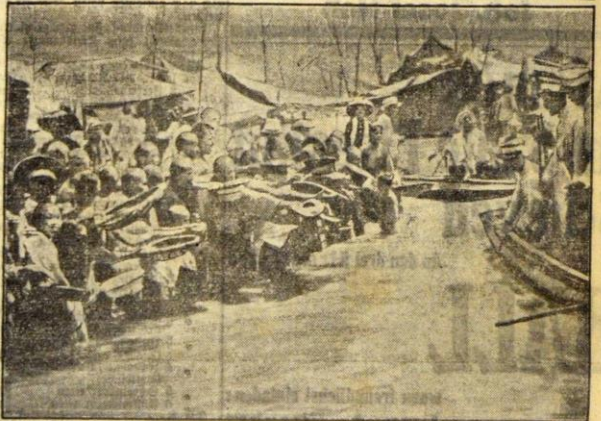
Kardinal Fischer Bischof Bogt

Die Weihe des Bischofs Bogt fiel in den herrlichen deutschen Missionsstübling. Rinasum im Lande regte es sich, die Missionsliebe war erwacht, sie wuchs, sie zeitigte herrliche Früchte. Knechtsteden, das erste Missionshaus in der großen rheinischen Erzbischofs, war gleichsam das Bild des deutschen Missionsstüblings. Knauelgeschwätze Ruinen der ehemaligen Abtei ragten noch empor, aber dazwischen standen Säugerüste, und Jahr um Jahr vorzogen

neue Gebäude die Ruinen. In Feld und Garten, in den Werkstätten und auf den Baustellen herrschte reges Leben. Missionsbegeisterte Herzen schlugen dort überall. Und in den Studiolen, die von Jahr zu Jahr zu klein wurden, saßen Jüngens aus allen deutschen Gauen und mühten sich ab mit Latein, Griechisch, Mathematik usw., und an allen freien Nachmittagen leisteten sie Handlangerdienste bis auf den First der Dächer oder halfen den Gründern auf dem Felde. Missionsliebe, Missionssehnsucht half ihnen hinweg über griechische unregelmäßige Verben, verfluchte mathematische Formeln, verunglückte Küche und kalte Finger und manches andere.

Aus dem emigen Schaffen des neuentstandenen Missionshauses nahm der Hl. Vater durch die Ernennung zum Bischof von Deutsch-Ostafrika des energischen Gründers von Knechtsteden, des P. Provincial Ader, rechte Hand, den Detonum und Lehrer der Mathematik und Physik, Herrn P. Franz Lader Bogt. Alle Hände in Knechtsteden regten sich zur würdigen Feier der Bischofsweihe. Ein Hofstet für zukünftige Missionare, die Weihe ihres Lehrers zum Missionsbischof. Unvergesslich wird ihnen der Morgen des 14. Oktober bleiben, als P. Bogt in feierlichem Pontificalamt durch Kardinal Fischer, dem die Bischöfe Freien von Straßburg und Willgeier von Santhar assistierten, die hochpriesterliche Weihe empfing.

Am 26. Oktober hatte der neugeweihte Bischof mit Herrn P. Ader Audienz beim Kaiser, und bald erfolgte die Abreise nach Deutsch-Ostafrika. Deutsch-Ostafrika hatte nun seinen ersten deutschen Bischof. Es folgte eine herrliche Entwicklung des ostafrikanischen Missionsgebietes. Die Zukunft bot die verheißungsvollen Aussichten. Mit apostolischer Hingabe setzte Bischof Bogt in der Vollkraft seiner Jahre sich für seine hehre Aufgabe ein. Da kam das Weltungsglück der Weltkrieges Wie überall, wurden die schönsten Hoffnungen geknickt. Es folgte Opfer an Gut und Blut. Missionsarbeit galt es zu halten und



Das unglückliche China

Oben: Barracken in dem von den Japanern besetzten Rußden.
 Unten: Ein ergreifendes Bild von der Hungersnot im Uberschwemmungsgebiet: Die Unglücklichen erhalten von Soldaten zum ersten Mal Nahrung.
 China, das nun seit 20 Jahren von dem furchtbaren Bürgerkrieg zerrissen wird, ist im Augenblick von zwei Katastrophen gleichzeitig betroffen. Im Norden haben sich im tiefsten Frieden die Japaner des Landes bemächtigt, und im ganzen Yangtse-Tal haben Uberschwemmungen, Hunger und Seuchen Wäde hervorgerufen, wie sie in einem Kriege nicht schlimmer denkbar sind.

Kirmes in Scheven

Sonntag
Montag
Dienstag

BALL

im Gasthof Breuer

la Musik. Billige Preise.

Nachkirmes in Bergheim

Sonntag, den 11. Oktober,
findet in meinem Lokale

Ball

statt.
Es ladet freundlichst ein
der Wirt

Joh. Josef Heß

Kirmes im Saale Eisenhut Scheven

An den drei Kirmestagen

BALL

wozu freundlichst einladen:
**Frau A. Eisenhut
und Fritz Loup**
mit seinem verstärkten
Orchester (wie 1930)

Kirmessamstag 8 Uhr ortsüblicher Päckelzug
mit anschl. Freitanz.



Zufriedenheit
bringt eine Brille von
Optiker

**Geschw. Reuter
Euskirchen**

Vuvenstraße 4. Tel. 2979.
Lieferant sämtlicher
Krankenkassen.

Vergebung

Vorbereitend der Genehmigung des Streck-
tages sollen demnächst die Bauarbeiten zur
Erweiterung des Kreisfrankenhauses in Weder-
nich nach einzelnen Seiten getrennt vergeben
werden.

Angebotsvordrucke sind gegen Erstattung der
Schreibgebühr beim Kreisbauamt erhältlich
und zwar:

- A. Für Erweiterung Krankenhaus**
- Los 1 Erd- und Maurerarbeiten für 3,00 M
 - " 2 Bergputzarbeiten für 2.- M
 - " 3 Zimmerarbeiten für 0,50 M
 - " 4 Dachdecker- und Klempner-
arbeiten für 1.- M

- B. Für Instandsetzung Isolierstation**
- Los 1 Maurer- und Bergputz-
arbeiten für 1.- M
 - " 2 Dachdecker- und Klempner-
arbeiten für 0,50 M
 - " 3 Schreinerarbeiten für 0,50 M
 - " 4 Installationsarbeiten
(Wasser) für 0,50 M
 - " 5 Installationsarbeiten
(elektrische) für 0,50 M
 - " 6 Anstreicherarbeiten für 0,50 M

- C. Für Instandsetzung Haus Donnet**
- Los 1 Maurer- und Bergputz-
arbeiten für 2,00 M
 - " 2 Dachdecker- und Klempner-
arbeiten für 1.- M
 - " 3 Installationsarbeiten
(Wasser) für 0,50 M
 - " 4 Installationsarbeiten
(elektrische) für 0,50 M
 - " 5 Schreinerarbeiten für 1.- M
 - " 6 Anstreicherarbeiten für 0,50 M

Die Angebote sind verschlossen mit der
Aufschrift „Arbeiten am Kreisfrankenhaus
Weder nich“ wegen der schon weit vorgejar-
teten Jahreszeit bis Montag, den
19. Oktober, Mittags 12 Uhr beim
Kreisbauamt in Scheven abzugeben. Hier
finder zu gleicher Zeit die Öffnung der An-
gebote in Gegenwart eines erfahrener Sachver-
ständiger statt.

Scheven, den 8. Oktober 1931.
Der Vorsitzende des Kreisbauamtes.

Werbi

Zuckerkrank ?

Gibte Jedem kosten-
lose Auskunft,
wie ich mich ohne
scharfe Diät
zuckerfrei halte.
Keine Ueber-
treibung, son-
dern Tatsache.
Rückporto erbet.
H. Abrahamson,
Charlottenburg 59
Sybelstr. 6.



„Latz“

Hundekuchen-Fabrik
Getreidegutter
Euskirchen / Rhld.

liefert
la. Küken- u.
Junghennen-
Körner- u. Mehlfutter
in bewährten
Mischungen

Gelbgele-Geräte
Verl. Gratis-Preisliste

Arterien- Verfälschte

die mir ihre Adresse
senden, erlahben folgen-
los, wie ich mich nach
langen Jahren von der
Krankheit auf einfache
Weise selbst befreie.
(Rückporto).

Joel Peters,
Kall-Eifel.

Mechernicher Lichtspiele

Programm für Samstag und Sonntag:
Der sensationelle Groß-Ton-Film



In Hamburg, da bin ich gewesen!

Ein selten spannender Ton-Film aus dem Seemannsleben.
Die große Besetzung: Walter Jankuhn, Maria Solveg, Maria Ney,
Hertha Guthmar, Mizzi Griebel, Bernhard Goetzke, Georg John, Carl
Falkenberg, Alfred Loretto, Otto Hartmann, Otto Glaser, Lewis Brody.

Der König im Sattel.

Ein spannender Wild-West-Film mit dem besten Cowboy-Darsteller
Jack Hoxie.

Anfang der Vorstellungen: Samstags 8¼, Sonntags 3, 5½ und 8¼ Uhr.

In Vorbereitung:

Im Westen nichts Neues!

Entgegen anderslautenden Gerüchten
sei mitgeteilt, daß der
Betrieb der

Kerp-Druckerei Mechernich

unverändert weitergeht.

Alle Arten

**Druckaufträge
für Industrie
Handel, Gewerbe
Behörden u. Private**

werden geschmackvoll, schnell und billigst
ausgeführt.

Kerp-Druckerei Mechernich